

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

297 (20.12.1938)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 297

Dienstag, 20. Dezember 1938

110. Jahrgang

## Wird Frankreichs Kommunistische Partei verboten?

Ihre Arbeit ein ständiges Attentat gegen die Sicherheit und Souveränität Frankreichs — Ein Verfahren mit dem Ziele der Auflösung eingeleitet

Paris, 20. Dez. Die Vereinigung zur Verteidigung der Nation (Association de défense de la Nation) hat, wie der Generalsekretär dieser Vereinigung der Presse mitteilt, beschlossen, vor dem Zivilgericht des Seine-Departements ein Verfahren auf Auflösung der Kommunistischen Partei anzustrengen. Die Vereinigung stützt sich auf den Wortlaut eines Gesetzes vom 1. Juli 1901.

In diesem Zusammenhang hat der rechtsstehende Abgeordnete Dommange Pressevertretern Erklärungen abgegeben, in denen er unterstreicht, daß gebieterische Gründe die Auflösung der Kommunistischen Partei erfordern. Diese Partei habe durch die Stimme ihrer Abgeordneten in der Kammer wiederholt verkündet, daß sie im Kriegsfall nicht das Vaterland, sondern die „internationalen Interessen des Proletariats“ gemäß den Statuten und dem Programm der Kommunistischen Internationalen verteidigen würde. Die Kommunistische Partei beabsichtige den Umsturz der staatlichen Einrichtung durch Gewalt vor und sei, wie sie selbst zugebe, den Befehlen der Komintern, also einer auswärtigen Macht, unterworfen. Ihre Tätigkeit sei also ein ständiges Attentat gegen die Sicherheit und Souveränität Frankreichs.

### Neues Verhör des Mörders Grünspan

Wie er den Mord ausführte.

Paris, 19. Dez. Der Untersuchungsrichter Tesnière hat am Montag erneut den Mörder des Gesandtschaftsrates vom Rath, den Juden Herschel Grünspan, vernommen. Hierbei stellte er den Mörder in Anwesenheit seiner vier Verteidiger dem Personal der Deutschen Botschaft, das im Augenblick des Attentats anwesend war, und den Polizeibeamten gegenüber, die den Grünspan verhaftet haben. Der Untersuchungsrichter nahm ferner in seinem Amtszimmer eine Art von Rekonstruktion des Verbrechens vor.

Ueber das Verhör Herschel Grünspans durch den Untersuchungsrichter Tesnière meldet Havas in den Abendblättern noch ergänzend, daß der Untersuchungsrichter den Mörder den beiden Beamten der deutschen Botschaft, die seine Festnahme durchführten, und dem französischen Polizeibeamten, der ihn verhaftete sowie dem Waffenhändler gegenübergestellt hat, bei dem Grünspan am Montag, dem 7. November, den Trommelrevolver gekauft hat, mit dem er die Mordtat verübte. Der Waffenhändler Carpe sagte aus, daß Grünspan sein Alter mit 22 Jahren angegeben habe. In der Dunkelheit will der Waffenhändler sich nicht habe vergewissern können, ob diese Angabe der Wahrheit entsprach. Grünspan versicherte, daß er sich nicht

erinnere, ob der Waffenhändler ihn nach seinem Alter gefragt habe. Er erklärte beim Anlauf, daß er häufig Geld bei sich trage und in der Lage sein wolle, sich zu verteidigen. Der Waffenhändler Carpe erklärte zum Schluß seiner Vernehmung, daß Grünspan ihm sehr ruhig erschienen sei, was der Mörder erneut mit der Behauptung erklären will, daß er eine große Selbstbeherrschung an den Tag gelegt habe, um nicht aufgeregt zu erscheinen.

Der Untersuchungsrichter hörte dann den Beamten Nagorka von der deutschen Botschaft an, der den Mörder ergriffen hatte. Unter Zugrundelegung einer Photographie des Arbeitszimmers des Gesandtschaftsrates vom Rath wurde die Mordtätigkeit in ihren Einzelheiten rekonstruiert. Grünspan gestand in seiner erneuten Darstellung der dramatischen Vorgänge das Verbrechen ein, indem er erklärte: „Ich habe meinen Revolver aus der inneren linken Rocktasche meines Jacketts gezogen und habe geschossen ohne zu ziele.“

Auf die Hilfe-Rufe des Schwerverletzten vom Rath war Nagorka herbeigeeilt und hatte sich des Attentäters bemächtigt. Nagorka schilderte, wie er Grünspan nach dem Attentat beim Arm gefaßt und in den Korridor gezerrt habe, wobei Grünspan ihn beleidigte. Ein zweiter Beamter der deutschen Botschaft, Otto Krüger, der den Mörder durch den Korridor zum Ausgang der Botschaft mit abführte, wurde ebenfalls vom Untersuchungsrichter verhört. Schließlich wurde noch der Polizeibeamte vernommen, den Grünspan noch vor Betreten der Botschaft nach der Eingangstür gefragt hatte, weil er sich nicht mehr erinnerte, wie man in die Botschaft gelangt, obwohl er schon einmal mit seinem Onkel dorthin gegangen sei. Der Polizeibeamte erklärte, daß er ihm die kleine Tür, die für Besucher der Botschaft bestimmt sei, gezeigt habe.

Havas bemerkt hierzu, daß das heutige Verhör und die Gegenüberstellung von dem Gerichtshof als Rekonstruktion des Verbrechens betrachtet würden, die nach französischen Gerichtsverfahren unerlässlich sei.

### Chamberlains Sieg im englischen Unterhaus

340:143 für Chamberlain. — Volles Vertrauen des Unterhauses für die Regierung. — Eine Abfuhr für Lloyd George.

London, 20. Dez. Nachdem Ministerpräsident Chamberlain seine Unterhaus-Rede beendet hatte, trat das Unterhaus in die Aussprache ein. Sie wurde eröffnet von Lloyd George, der, wie man das bei diesem Vertreter längst veralteter Anschauungen nicht anders gewohnt ist, das Stänkern, vor allem gegen die autoritären Staaten, nicht lassen konnte. Er richtete auch gegen Chamberlain beleidigende Angriffe, mußte sich aber gegen Schluß seiner vor Gehärgigkeiten triefenden Rede, als er auf die Spanierfrage zu sprechen kam, von dem konservativen Partes eine kräftige Abfuhr gefallen lassen. Dieser hielt Lloyd George nämlich, als er von „einer grausamen Blockade Francos gegen Katalonien“ sprach, entgegen, er dürfe doch nicht vergessen, daß man bekanntlich englischerseits selbst eine derartige Waffe angewandt habe, zu einer Zeit, als man sie für unerlässlich gehalten habe.

Nachdem sich noch weitere Abgeordnete geäußert hatten, sprach sich das Unterhaus schließlich am späten Abend mit 340 gegen 143 Stimmen gegen den Mißtrauensantrag der Opposition aus und brachte damit der Regierung sein volles Vertrauen zum Ausdruck.

### Gehemmsender der Eisernen Garde ausgehoben

Warschau, 20. Dez. In Klausenburg ist, wie Berichte aus Bukarest melden, ein geheimer Kurzwelnsender ausgehoben worden, der für die Eisernen Garde Propaganda machte. Der Sprecher der Station namens Kalkin wurde verhaftet.

### Der Besuch Cianos in Budapest

Budapest, 19. Dez. Gleich nach seinem Eintreffen im Hotel begab sich der italienische Außenminister Graf Ciano in Begleitung des Staatssekretärs im Ministerpräsidium, Barco, zum Soldatenmal, wo er einen Kranz niederlegte. Hierauf flatterte Graf Ciano dem Außenminister Grafen Ciano und dem Ministerpräsidenten von Andreu Beszely ab. Am 13 Uhr besah sich Ciano in die königliche Burg, wo nach einer halbständigen Audienz beim Staatsoberhaupt Reichsverweser von Horthy seinen italienischen Gast zu einem Frühstück im kleinen Kreis empfing. Am Abend gab der Ministerpräsident zu Ehren Cianos ein großes Diner mit anschließendem Empfang in den Räumen des Ministerpräsidiums.

## Dänischer Blitzzug völlig verbrannt

Fahrgäste und Jugpersonal unverletzt — Weitere schwere Unglücke

Kopenhagen, 19. Dez. Die dänischen Staatsbahnen wurden von einem ungewöhnlichen und löstspieligen Unheil betroffen, das für die nächsten Tage eine Reihe bedeutender Umlegungen im Verkehr nach Jütland notwendig macht. Der Blitzzug „Kronjule“, der zwischen Kopenhagen und Aalborg verkehrt, ist Montag nachmittag kurz vor seinem Endziel verbrannt. Die Fahrgäste und das Jugpersonal konnten sich, ohne Schaden zu nehmen, retten. Auch ein großer Teil des Gepäcks der Reisenden wurde geborgen.

Das Feuer kam kurz hinter der Station Faarup südlich von Hobro anscheinend infolge Kurzschlusses in den ersten beiden Wagen auf und ergriff in ganz kurzer Zeit den gesamten Zug, der noch rechtzeitig durch das Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht werden konnte. Die aus den Nachbarorten herbeigerufenen Feuerwehren konnten nichts mehr ausrichten. Von dem Blitzzug, dessen Bau 600 000 Kronen gekostet hatte, standen bald nur noch die von der Hitze verbogenen Stahlschleife der Wagen auf den Schienen.

### Kopenhagener Maschinenfabrik abgebrannt

Kopenhagen, 19. Dez. In Kopenhagen wurde am Montag das vierstöckige Lagergebäude einer Maschinenfabrik durch Feuer völlig zerstört. Der Brand, der im Erdgeschoss ausbrach, fraß sich mit rasender Geschwindigkeit durch alle vier Stockwerke und das Dach hindurch. Das große Magazin mit etwa 15 000 Modellen von Maschinenanlagen im Werte von 180 000 Kronen wurde vernichtet.

### 35 Tote bei einem Fährunglück

Fähre auf dem Tejo gesunken. — 35 Tote.

Paris, 20. Dez. Nach einer Meldung aus Lissabon stieß dort ein kleiner Personendampfer, der den Verkehr zwischen den beiden Tejo-Ufern versteht, mit einem Bagger zusammen und sank. Von den rund 70 Fahrgästen des Schiffes werden 22 Personen vermißt. 20 weitere mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bisher wurden drei Fahrgäste tot geborgen.

Wie zu dem Schiffunglück auf dem Tejo noch gemeldet wird, konnten bis 22 Uhr Ortszeit fünf Tote und 30 Verletzte geborgen werden. Man vermißt noch 30 Fahrgäste, mit deren Tod zu rechnen ist.

Der Unfall trug sich am Abend zu, als der Kurzdampfer Lissabon-Cacilhas plötzlich mit dem italienischen Baggerschiff „Gina Marina“ zusammenstieß, wobei er sofort versank. Das Schiff war überfüllt mit von der Arbeitsstätte heimkehrenden Arbeitern.

### Schweres Eisenbahnunglück in Brasilien. — Ueber 50 Tote.

Rio de Janeiro, 20. Dez. Aus der brasilianischen Zentralbahn rief ein Güterzug, der das Haltesignal überfahren hatte, auf der durch den Staat Minas Geraes führenden Strecke mit

dem zwischen Bella Horizonte-Rio de Janeiro verkehrenden Schnellzug zusammen. Dabei wurden über 50 Personen getötet, während über 60 Verletzte geborgen werden konnten. Die in der Nähe des Unfallortes liegenden Hospitäler der Stadt Barbacena sind überfüllt. Man vermutet, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigt.

Der Stationsvorsteher des Bahnhofes, der von dem das Unglück verursachenden Güterzug durchfahren wurde, wurde vor Schreck wahnsinnig.

### Bisher 25 Todesopfer in England infolge der Kälte.

London, 20. Dez. Die ungewöhnliche Kälte, von der England zur Zeit heimgesucht wird, hat bisher 25 Menschenleben gefordert. Die starken Ostwinde, die an allen Küsten des Landes wehen, haben die Schifffahrt stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Kältewelle hält weiter an.

Paris, 20. Dez. Die Kältewelle in Frankreich nimmt immer mehr zu. Das Thermometer, das am Montag bis auf minus 10 Grad in den Pariser Außenbezirken geunken war, soll heute nach dem amtlichen Wetterdienst um weitere 1-2 Grad sinken. Aus Paris und der Provinz werden wieder zahlreiche Opfer dieser für Frankreich ungewöhnlichen Kälte gemeldet. Ueber 30 Personen, die auf offener Straße infolge der Kälte einen Gehirnschlag erlitten, mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Sieben von ihnen sind an den Folgen dieses Gehirnschlages gestorben.

### 10 Grad Kälte an der Riviera. — Mailand in tiefem Schnee.

Mailand, 20. Dez. In ganz Norditalien hat tiefer Winter seinen Einzug gehalten. Nachdem bereits am Sonntag an verschiedenen Orten Schnee gefallen war, sind jetzt überall reichliche Schneefälle eingetreten, die sich sogar bis in die Südhänge der Apenninen ausbreiten und von Triest bis Genua, im Süden bis Pistoia und Lucga reichen. Auf den Bergen von Savona an der Riviera-Küste war die Temperatur bis auf minus 10 Grad und in den Bergen bei Vicenza in den Dolomiten und in den Karnischen Alpen auf minus 15 Grad gefallen. In der Po-Ebene waren fast überall 5 Grad Kälte zu verzeichnen. Die Wasserläufe sind mit einer Eisschicht bedeckt, und sogar die Lagune von Venedig ist an mehreren Stellen zugefroren. In Piacenza und in Triest mußten zwei Personen mit schweren Erfrierungserfahrungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Mit dem Auftreten des Schnees hat sich die strenge Kälte etwas gemildert, und die Quecksilbersäule hält sich etwas unter Null. Mailand selbst ist tief verschneit. Auf den Straßen und Plätzen liegt der Schnee mehrere Zentimeter hoch. Gärten und Parkanlagen zeigen ein nordisch-winterliches Weihnachtsbild. Schneepflüge fahren ununterbrochen durch die Stadt, und ein Heer von Schneeschauflern ist an der Arbeit, um die Straßen freizuhalten. Die Züge treffen in Mailand alle mit großen Verspätungen ein.

auernmäd-  
att solcher  
bleibenden  
en!“ Und  
unbeschadet  
stimmt das  
heute zu  
er Unter-  
e sprechen  
über solche  
der andere  
nnen, aber  
schäfts der  
nicht be-  
eine man-  
uennen ein  
uernerlich  
r und Be-  
schäften, die  
tände, die  
iesem Auf-  
auch die  
mt. Die  
n Goslar  
n Reichs-  
die Not-  
nteil am  
beitshilfen  
eine Zu-  
Bauern-  
d in der  
ein kann,  
u müssen  
sammen-  
erreichen.  
rhält da-

Durlach  
spr 204  
Kultur  
wortlich  
für den  
XI. 3732.

ng durch:  
Haar  
schs - Elliker,  
im Fachgeschäft  
Hofstraße.

r  
staubd:cht

i u.  
erkstüfte  
urlach  
menstr. 8.

r  
n

ffenbacher  
oderwaren

Knabe,  
haben-  
wenn  
fehlt.  
— 90

iers

unwägliche,  
ubfaren  
at Wetter-  
e 3, III.

uff bei  
enten!

pfen

den und  
an diese  
achs be-  
s macht  
sser und  
ch. Ein-  
ch leicht-  
eint der  
aher

A  
ACHS

ust  
r.  
r

# Von Deutschland und Frankreich hängt Europas Friede ab

meint Außenminister Bonnet — Haushaltsdebatte in der Pariser Kammer

Paris, 19. Dez. In Fortsetzung der Haushaltsausprache nahm die Kammer am Montag unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten, des farbigen Abgeordneten Candace, ihre Arbeiten wieder auf. Die Diskussion drehte sich zunächst um das Thema Propaganda. Wenn Frankreich, so erklärte ein Abgeordneter, nicht auf diesem Gebiete demissionieren wolle, müsse es seine Auslandspropaganda verstärken. Im weiteren Verlaufe der Aussprache bedauerte es der Abgeordnete Taittinger, daß Frankreich in Burgos immer noch nicht vertreten sei, um dort seine Interessen wahrnehmen zu können.

Dann steigt Außenminister Bonnet auf die Kammertribüne. Nach dem Hinweis, daß er später im Verlaufe der Interpellation zur Außenpolitik die ihm gestellten Fragen in erschöpfender Weise beantworten werde, skizzierte er die Haltung der Regierung in einigen Hauptpunkten. Zunächst sprach er mit Nachdruck davon, daß das Fundament der französischen diplomatischen Aktionen die französisch-britische Entente bleibe. Der Außenminister unterstrich hier frühere Ausführungen französischer Botschafter, um dann die Beziehungen Frankreichs zu den anderen benachbarten Nationen zu behandeln. Die vom Führer und Chamberlain in München unterzeichnete Erklärung habe ihre natürliche Fortsetzung in dem in Paris zwischen Reichsaussenminister und Ribbentrop und ihm selbst unterzeichneten Abkommen gefunden. Bonnet relativiert den Inhalt der deutsch-französischen Erklärung, um schließlich zum Ausdruck zu bringen, in welchem Maße der europäische Friede von Frankreich und Deutschland und ihrem Verhältnis zueinander abhängt. In beiden Ländern sei ein gleicher guter Wille vorhanden. Allerdings könne man nicht sagen, daß alle Probleme bereits geregelt seien, die die politische Zukunft noch bringen könne.

Der Außenminister ging ferner auf die italienisch-französischen Beziehungen ein, wobei er sich im wesentlichen an seine letzten Erklärungen zu diesem Komplex hielt. Bonnet legte Wert darauf, hier nochmals vom Verständigungswillen Frankreichs zu sprechen, ebenso aber auch die Integrität des Landes und seiner Besitzungen zu unterstreichen. Bezüglich Spaniens erklärte der Außenminister, Frankreich wolle die in dem Plan des Nichteinmischungsausschusses enthaltenen Beschlüsse achten. Der Haushaltsplan des Außenministeriums wurde anschließend angenommen. Die Kammer nahm darauf den Haushaltsplan der Handelsmarine vor.

## 130 neue französische Kriegsschiffe

Paris, 19. Dez. Kriegsmarineminister Campinchi gab am Montag französischen Pressevertretern Erklärungen über die vorgesehenen Verstärkungen der französischen Kriegsschiffe ab. Im Jahre 1939 werde der Bau von 45 neuen Einheiten mit insgesamt 355 705 Tonnen in Angriff genommen werden. Zusammen mit dem außerordentlichen Bauabschnitt von 1938 würden damit 130 neue Einheiten im Bau sein, darunter vier Panzerkreuzer, von je 35 000 Tonnen, zwei Flugzeugträger von je 18 000 Tonnen, drei Kreuzer von je 8 000 Tonnen sowie zahlreiche Torpedoboote, Zerstörer, U-Boote und kleinere Schiffe.

## Kommunalwahlen in 50 volnischen Städten

Wahlserfolg der Deutschen Einheitsliste in Lodz

Warschau, 19. Dez. Die Ergebnisse der Kommunalwahlen, die am Sonntag in mehr als 50 polnischen Städten durchgeführt wurden, werden erst in einigen Tagen vorliegen. In Warschau beteiligten sich knapp 49 v. H. aller Wahlberechtigten. Bedeutend stärker war die Wahlbeteiligung in anderen Städten. In Lodz und Posen scheint die Wahlbeteiligung bei 60 v. H., in Pommern bei 80 bis 94 v. H. zu liegen.

In Lodz hat die deutsche Einheitsliste einen bedeutenden Wahlerfolg davongetragen. Nach den bisherigen Zählungen haben für die deutsche Liste wenigstens 21 000 Deutsche gestimmt. Danach dürften die Deutschen mindestens sechs Vertreter im Stadtparlament erhalten. Dieser deutsche Erfolg in Lodz wird erst dann deutlich erkennbar, wenn man sich vor Augen hält, daß auf die deutsche Liste im Jahre 1934 nur 18 000, im Jahre 1936 nur 10 000 Stimmen fielen. Die Wahlbeteiligung der Deutschen war auch sehr reger im Vergleich zu der verhältnismäßig sehr schwachen bei den Wahlen.

## Die „armen“ Juden Stockholms

Stockholm, 19. Dez. Das Blatt der schwedischen Nationalsozialisten „Den Svanste Nationalsozialisten“ veröffentlicht eine Stellungnahme des Ausschusses der Abwehraktion gegen die Judenherkunft zur Frage der Einwanderung von jüdischen Emigranten nach Schweden. Darin wird u. a. das Jahreseinkommen gewisser schwedischer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die ihre Stimme zugunsten der Judenemwanderung erhoben, dem Jahreseinkommen einer Reihe führender jüdischer Geschäftsleute des Landes gegenübergestellt. Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß 50 Juden in Stockholm allein über ein Jahreseinkommen von rund 5,7 Millionen Kronen verfügen, wovon, wie es heißt, 2000 schwedische Arbeiter- und Bauernfamilien leben könnten. Das beweise, so heißt es in der Veröffentlichung weiter, welche „unterhörlige“ Lage und was für ein enormes Vermögen sich die Juden auf verschiedenen Gebieten des schwedischen Vaterlandes anzueignen verstanden haben. Die Judenemwanderung gehe nur auf Kosten der bedrängten schwedischen Gewerbetreibenden. Daher müßten die neu hinzugewanderten Juden unter allen Umständen aus Schweden wieder hinaus.

Flugblätter gegen Stalin und seine jüdischen Helfer. Wie „Expreß Borany“ aus Moskau meldet, werden dort Flugblätter und Plakate verbreitet, die die Regierung, insbesondere Stalin und seine jüdischen Berater scharf angreifen. Diese Flugblätter würden besonders in den Moskauer Hochschulen verbreitet. Die GPK hat jetzt im Zusammenhang hiermit über 500 Verhaftungen vorgenommen.

Übernahme des Sudetendeutschen Fortvereins. Generalforstmeister Alpers, Staatssekretär im Reichsforstamt und Vereinsleiter des Deutschen Fortvereins, nahm im Rahmen einer Festveranstaltung in Teplitz den Sudetendeutschen Fortverein als Gruppe des Deutschen Fortvereins in die forstwissenschaftliche Spitzenorganisation Großdeutschlands auf.

# Einheit im fernöstlichen Wirtschaftsraum

Japans Ziele in China — Englands und Amerikas Vorgehen ein bedauerlicher Akt

Tokio, 19. Dez. In einer Erklärung vor der Presse betonte Außenminister Arita, daß China in erster Linie von seinem halbkolonialen Zustand befreit werden müsse. Die Bildung einer einzigen wirtschaftlichen Einheit in Ostasien werde der beste Weg sein, um die Unabhängigkeit Chinas, Mandschukuo und Japans sicherzustellen.

Arita bedauerte, daß der sogenannte Wirtschaftsblock zwischen den genannten Ländern in der Auslandspresse schon dahin kommentiert worden sei, daß Japan den Ausschluß aller ausländischen Unternehmungen aus China beabsichtige. Japan denke nicht daran, die europäische und amerikanische Tätigkeit im Fernen Osten zu verhindern, müsse aber im Interesse der Landesverteidigung und der wirtschaftlichen Sicherheit die wirtschaftliche Beteiligung fremder Staaten einschränken. Das bedeute in der Praxis keine Verringerung der chinesischen Außenhandelsverflechtung. Das Beispiel Mandschukuo beweise, daß sein Außenhandel in den letzten sieben Jahren von 1,06 auf 1,53 Milliarden Yen gestiegen sei. Die Einfuhr aus England nach Mandschukuo habe um 33,3 v. H., aus USA um 99,9 v. H. und aus Frankreich um 33,2 v. H. zugenommen.

Auf eine Frage über das Ausmaß der Einschränkungen erklärte der Außenminister, daß diese sich von selbst ergeben würden. Die Einschränkungen würden sich jedenfalls besonders auch auf politischem Gebiet ergeben, wenn China wirklich unabhängig werden soll. Exterritoriale Rechte sowie die Fremdenniederlassungen und Ausnahmeregime allein würden nicht ausreichen. Die Rechte der Amerikaner und Engländer an Tschiangkai-schek hätten nur zur Folge, die Feindseligkeiten unnötig zu verlängern. Daher sei das Vorgehen Englands und Amerikas als bedauerlicher Akt anzusehen. Es würde das japanische Volk nur in seiner

## Der Besuch Dr. Schachts in London

Irrige Vermutungen der Auslandspresse

Berlin, 19. Dez. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von einem privaten dreitägigen Besuch bei dem Gouverneur der Bank von England aus London zurückgekehrt. Der Besuch war zwischen den beiden Bankleitern vereinbart worden, weil es dem Gouverneur der Bank von England infolge körperlicher Un disposition während einer Reihe von Monaten nicht möglich gewesen war, zu den regelmäßigen monatlichen Zusammenkünften bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu erscheinen. Der nunmehrige Besuch gab Gelegenheit, eine Reihe von Dingen zu besprechen, die sich aus dem regelmäßigen geschäftlichen Verkehr der beiden Institute ergeben. Bei diesem Besuch hat der Reichsbankpräsident Gelegenheit gehabt, eine Reihe von führenden Herren der City und des öffentlichen Lebens zu sehen, wobei natürlich auch allgemeine wirtschaftliche Fragen berührt worden sind. Die in der ausländischen Presse erschienenen Berichte über angebliche Vorschläge, Pläne usw., die Dr. Schacht entwickelt haben soll, sind reine Vermutungen, da Dr. Schacht vermeiden hat, irgend einen Pressevertreter zu sehen oder Mitteilungen an die Presse zu geben. Insbesondere ist jede Vermutung, als ob Dr. Schacht über irgend welche Kredite gesprochen hätte, irrig. Wichtig ist, daß Dr. Schacht gewisse Gedankengänge entwickelt hat, wie man unter Mißhilfe der Reichsregierung die Auswanderung der Juden aus Deutschland erleichtern könne, ohne daß jedoch hierüber irgend welche definitiven Absprachen zustande gekommen sind. Es ist lediglich vorbereitet, daß die Leitung des bekannten Ewan-Komitees demnächst mit den deutschen zuständigen Stellen weiter berät.

## 51 deutsche Frontsoldaten umgebettet

Paris, 19. Dez. Am Montagvormittag wurden auf dem deutschen Friedhof des Mandoverfeldes von Laon die 51 Särge, in denen sich die sterblichen Überreste von 51 deutschen Soldaten befinden, wieder der Erde übergeben. Die Särge wurden kurzlich bei Grabungen in dem Garten eines Privatbesizers der gleichen Stadt entdeckt. Zahlreiche Vertreter von Frontkämpferverbänden nahmen an der Beisetzung teil. In ein Geistesheil der beiden christlichen Konfessionen nahmen die religiösen Handlungen.

Ueberzeugung stärken, daß eine neue Lage in Ostasien mit allen Kräften herbeigeführt werden müsse. Ueber die Auswirkungen des Antikomintern-Paktes erklärte Arita, daß die Aktivität des Bolschewismus in Europa seit dem Abschluß dieses Paktes offensichtlich schwächer geworden sei.

## Britische China-Anleihe

„Antwort auf einen dringenden Appell Tschiangkai-scheks“

London, 19. Dez. Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Absicht der britischen Regierung, der chinesischen Regierung eine Anleihe von 500 000 Pfund zu gewähren. Wie der diplomatische Korrespondent der Times“ hierzu schreibt, besteht die Ansicht, daß weitere Summen folgen würden. Die Anleihe werde auf Grund des neu geschlossenen Exportkreditabkommens gewährt und stelle die erste Untermisur Londons auf einen dringenden Appell des Marschalls Tschiangkai-schek dar. Die 500 000-Pfund-Anleihe solle der chinesischen Regierung vor allem den Ankauf von Fahrzeugen ermöglichen, die auf der vor der Vollendung stehenden Straße von Zentralchina nach Burma, die besondere strategische und wirtschaftliche Bedeutung habe, Verwendung finden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Anleihegewährung als ein Zeichen dafür, daß die Regierung eine festere Haltung gegen die „Beinträchtigung britischer Interessen“ in verschiedenen Teilen der Welt einnehme. In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß die britischen Handelsinteressen im Fernen Osten nur dann geschützt werden könnten, wenn England den praktischen Beweis erbringe, daß es entschlossen sei, dem „angerechten Vorgehen der Japaner“ Widerstand zu leisten. Die Möglichkeit erblicke man in der Unterstützung Chinas. Der politische Korrespondent des „Daily Express“ stellt fest, daß die Besprechungen des britischen Botschafters in Tokio mit der japanischen Regierung in London „Beunruhigung“ hervorgerufen hätten.



ROMAN VON LOTTE TEUBNER

Copyright 1938 by Antwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ja“, sagte Liethe, glücklich darüber, daß das Kind antwortete. „Da hast du recht. Puppen sind eigentlich langweilig. Ein kleiner Hund ist viel schöner. Der hat dich lieb und ist vergnügt, wenn du vergnügt bist, und traurig, wenn du traurig bist. — Hast ihr keinen Hund?“ „Ich darf keinen Hund haben“, erklärte die kleine, störrische Stimme. „Du hast gewiß noch nie richtig darum gebeten“, führte Liethe das Gespräch weiter. „Was für einen Hund würdest du am liebsten haben?“ „Ich weiß nicht“, kam es verstockt zurück. „Denke mal, ich habe einen Schäferhund gehabt. Der liebte mich so, daß er mich gar nicht in die Badewanne gehen ließ. Er dachte jedesmal, ich würde ertrinken — und wollte immerzu nachspringen und mich herausholen. Ich habe so geweint, als er starb!“ „Kannst du meinen?“ fragte das Kind. „Und wie?“, sagte Liethe. „Sieh mal, jetzt noch, wenn ich an Wolf denke, muß ich weinen.“ Das Kind rückte näher und sah in die goldbraunen Augen, die in Tränen schwammen. „Ich will auch einen Schäferhund haben“, sagte es. „Wollen wir ihn wieder Wolf nennen?“ fragte Liethe und rückte jetzt ihrerseits vorwärts. „Nein, Troll!“ bestimmte das Kind. „Im Zirkus war ein Hund, der hieß Troll.“ „Der Hund muß natürlich gleich wissen, daß er dir gehört und dich am liebsten liebhaben muß“, erklärte Liethe.

„Hast du nicht eine alte Decke von deinem Puppen? Die legen wir gleich heute an das Fußende von deinem Bettchen. Nachher kommt sie in das Körbchen von dem kleinen Hund. Dann riehst er, wo dein Bett ist, und kommt morgen zu dir. Wir nehmen natürlich einen jungen Hund, der noch ein bißchen ungeschickt ist, und den du füttern mußt.“ „Wann holen wir ihn?“ „Morgen! Komm, wir gehen gleich zum Vati und bitten ihn, daß wir ihn holen dürfen.“ „Wann muß die Großmutter bitten.“ „Dann bitten wir den Vati und die Großmutter; sie sind gerade beisammen im Wohnzimmer. Hast du hier einen Wäschekorb? Wir waschen uns jetzt zusammen die Hände, und wer am stinktesten ist, fängt den kleinen Fänger vom anderen.“ Der Gong war gerade verklungen, als die Frau Senator und Tom Klind den Raum betraten. Sie trauten ihren Augen nicht: Da saß Liethe auf einem Sessel, und Hanna kniete auf ihrem Schoß und hatte zärtlich die Arme um ihren Hals geschlungen. Es war nicht nur ein Augenblickserfolg, den Liethe erlangen hatte. Hannas Liebe zu ihr wuchs von Tag zu Tag, und Teddi hing ohnehin wie eine kleine Klette an der fröhlichen, jungen Stiefmutter. Ganz so einfach war die Sache mit der Schwiegermutter nicht. Die alte Dame hatte eine Menge Eigenheiten. Es wurden zum Beispiel in ihren beiden Räumen abendlich sämtliche Gardinen und Vorhänge hochgehoben, alle Kissen und Decken fortgeschoben, alle Vasen, Körbe, Aschenbecher und Gläser umgedreht, damit über Nacht kein Staub hineinfallen könnte. Dies bedeutete für Liethe eine ständige Quelle ständiger Erleichterung. Unangenehm war morgens die Stunde des Frisierens. Die Schwiegermutter hatte graues, naturtrautes Haar; es war ihr Stolz, eine Frisur nur aus eignen Haaren zu haben. Nachdem Liethe einmal, als die

Frisseuse ausblieb, für sie eingesprungen war, wollte die Frau Senator niemand anders mehr haben als sie. Und das wurden arge Geduldsproben, denn unter zwei- bis dreimaligem Auseinanderreißen und Neuanfangen ging es nie, und an scharfen und ungeduldrigen Worten mangelte es auch nicht. Auch sonst ergoß die Schwiegermutter viel an ihr herum. Ihrer Ansicht nach trug Liethe zu kurze Kleider; das wollte zu jener Zeit sagen, daß ihre Röcke nicht fünf Zentimeter lang durch den Straßenschmutz nachschleppen, wie es üblich war — es sei denn, daß sie mit einer Hand tolet hochgerafft wurden. Liethe häßte ferner Schleiher, ohne die nach der Auffassung der Schwiegermutter eine feine Dame nicht ausgehen durfte. Sie zog auch niemals im Ankleidezimmer ihre Handschuhe an, sondern erst auf der Straße. Zu einer Hamburgerin, wie sie sein sollte, fehlte ihr also allerhand. Da war ferner die Schwierigkeit mit der Mandelmilch, die nach einem hundert Jahre alten Rezept täglich frisch bereitet und der alten Dame als Nachtrunk an das Bett gestellt wurde. Es mußte eine besondere Unart bei Mandeln sein, trotz täglich gleicher Behandlung nie gleich zu schmecken. Jedenfalls hatte die Frau Senator jedesmal eine Beanstandung; entweder waren die Mandeln während des Stößens nicht oft genug mit kaltem Wasser bespritzt worden, oder das Wasser, in dem das Filtertuch vor dem Durchlaufen gelegen hatte, war nicht heiß genug gewesen — und dazwischen, die die Bemängelung in Empfang nehmen mußte, war Liethe. Es waren Kleinigkeiten, gewiß, aber auf die Dauer wuchsen sie zu Bergen, und Liethe dachte manchen Morgen: Werde ich wohl über den heiligen Berg hinwegkommen? Ihre Mutter schrieb: „Es tut Dir ganz gut, daß Du einmal von einem Menschen nicht verwöhnt wirst. Alles, was einem unangenehm ist, läßt einen lernen. Es ist Dir bisher immer leicht gemacht worden, liebenswertig zu sein. Nun zeigt, daß Du auch liebenswürdig bleiben kannst, wenn es Dir schwerfällt.“ (Fortsetzung folgt)